



# Danskernes Historie Online

Danske Slægtsforskeres Bibliotek

## Dette værk er downloadet fra Danskernes Historie Online

**Danskernes Historie Online** er Danmarks største digitaliseringsprojekt af litteratur inden for emner som personalhistorie, lokalhistorie og slægtsforskning. Biblioteket hører under den almennyttige forening Danske Slægtsforskere. Vi bevarer vores fælles kulturarv, digitaliserer den og stiller den til rådighed for alle interesserede.

### Støt Danskernes Historie Online - Bliv sponsor

Som sponsor i biblioteket opnår du en række fordele. Læs mere om fordele og sponsorat her: <https://slaegtsbibliotek.dk/sponsorat>

### Ophavsret

Biblioteket indeholder værker både med og uden ophavsret. For værker, som er omfattet af ophavsret, må PDF-filen kun benyttes til personligt brug.

### Links

Slægtsforskeres Bibliotek: <https://slaegtsbibliotek.dk>

Danske Slægtsforskere: <https://slaegt.dk>

# J A H R E S B E R I C H T

über das

Schuljahr von Ostern 1846 bis dahin 1847

womit zu der

## ÖFFENTLICHEN PRÜFUNG

der

Schüler des Stifts-Gymnasiums zu Zeitz

am 22. und 23. März 1847

ergebenst einladet

**G. Kahnt**, *Prorector*.

in Stellvertretung des Rectors.

---

### Inhalt:

- 1) *Rede, gehalten zur Feier des 300jährigen Todestages Dr. Martin Luthers, vom Conrector Fehmer.*
- 2) *Schulnachrichten. Vom Prorector Kahnt.*

---

Zeitz, 1847.

Druck von Immanuel Webel.

**R E D E**  
**zur Gedächtnissfeier Luthers**  
an dessen Sterbetage  
**den 18. Februar 1846**  
gehalten  
**im Hörsaale des Gymnasiums.**

---

Hochgeehrte Versammlung!

**E**ine seltne und bedeutsame Feier hat uns heute hier vereinigt. In diesen Räumen, in welchem sonst eine kampflustige Jugend sich zusammenschaart, um in fröhlichem Wett-eifer und mit ungebrochenem Lebensmuth um die Preise des Wissens zu ringen, haben wir uns heute versammelt, um mit ernster Betrachtung die Todesfeier eines Helden zu begehen. Denn ein Held war er, wie Keiner nach ihm, Wenige vor ihm, er, dessen Geist heute vor 300 Jahren in die ewige Heimath entwich, den er entflamte: — wenn wir anders den einen Helden nennen, welcher erfüllt von einer göttlichen Idee und mit seinem ganzen Dasein darin aufgegangen, dieses rückhaltlos an die Verwirklichung derselben setzt, und siegesgewiss kraft derselben allen Widerstand erdgeborner Mächte überwältigt, dadurch die Herrschermacht und den ewigen Triumph des Geistes über die träge Masse bekundend. Und ein solcher war unser Luther, aber ein Held des Geistes, dessen Kämpfe, obwohl nicht mit leiblichen Waffen geführt, darum nicht weniger hart und schmerzenvoll, und dessen Siege, obwohl unblutig, darum nicht minder entscheidend, als die auf leichenbesäeten Gefilden gewonnenen, aber reiner und ruhmwürdiger waren, als diese. Denn segensreich und heilbringend waren die Wirkungen derselben nicht blos für seine Mitstreiter, sondern selbst für seine Widersacher, welche, wenn sie dies verkannten, oder wenn die Frucht derselben ihnen entging, nur ihre eigene Verblendung deshalb anzuklagen haben. Uns aber seine Anhänger fordert sein Sterbetag auf, uns Rechenschaft abzulegen, ob wir uns der Errungenschaft seiner Kämpfe noch klar und innig bewusst sind, ob wir sein Vermächtniss treu und rein bewahrt, und ob wir seines Namens, der so eng verknüpft ist mit der Heilslehre zu der wir uns bekennen, und welcher mit derselben schon im zartesten Jugendalter

in unsere Seelen gepflanzt ist, uns stets würdig bewiesen haben. Müssen wir uns nun nicht ohne Beschämung gestehen, dass wir Alle mannigfach abgewichen sind von dem Geiste, der ihn beseelte, ja dass wir uns kaum noch deutlich und seinem ganzen Umfange nach dessen bewusst sind, was wir ihm verdanken, — und dies ist kaum weniger als Alles, was der durch ihn zum Bewusstsein seiner Freiheit erweckte Geist unsers Volkes seitdem auf allen höhern Lebensgebieten hervorgebracht, ja selbst das Meiste von dem, was unserm bürgerlichen und geselligen Leben Adel, Würde und Heiterkeit verleiht, mit einem Worte, die Grundlagen unserer kirchlichen und bürgerlichen Freiheit; — so müssen wir doch schon das so allgemein in der evangelischen Kirche Deutschlands ausgesprochene Verlangen, seinen Todestag festlich zu begehen, als ein höchst erfreuliches Zeichen an dem sonst mannigfach getrübbten Gesichtskreise unsers Zeitalters begrüßen. Denn zuvörderst legt dies ein unverkennbares Zeugniß davon ab, dass ein gesunder, von den zersetzenden Einflüssen des wandelbaren Zeitgeistes unversehrter Kern ernster tüchtiger Gesinnung sich im Volke erhalten hat, worin es das höchste und edelste aller Güter, die es besitzt, die evangelische Freiheit, welche Luther demselben als sein mit dem Tode besiegeltes Vermächtniß hinterlassen, treu bewahrt; — zugleich aber spricht sich hierin auch dies aus, dass unserem Geschlechte der Sinn für die grossartige Einfachheit und Hohheit eines Charakters, wie ihn der Glaubensheld unserer Kirche darstellt, nicht verloren gegangen, und dass in den Schwankungen, von welchen in den Angelegenheiten des Glaubens und der Lehre mehr oder minder alle Gemüther ergriffen sind, welche sich nicht selbstisch gegen die allgemeinen geistigen Bewegungen abschliessen, und bei der Zersplitterung, in welche das kirchliche Leben zu zerfahren droht, die hohe Gestalt Luthers noch den Halt- und Einigungspunkt der wenn auch sonst weit auseinandergelenden Richtungen ausmacht. Und was wäre auch wohl bei der unruhigen Hast, mit welcher das Leben der Gegenwart sich umschwingt, mehr geeignet, den Gemüthern einen festen Halt zu geben; wodurch liesse sich das Unbehagen, welches bei allgemeiner Aufregung über das rechte Mass gesteigerte und eben darum unbefriedigte Anforderungen an das Leben sowie getäuschte Erwartungen in den verschiedensten Ständen wenn auch oft aus entgegengesetzten Gründen erzeugt haben, leichter beruhigen, was endlich vermöchte dem Gemüthe bei den Besorgnissen, mit welchen uns der Hinblick auf den Zwiespalt und die Verwirrungen, welche gerade auf den höchsten Gebieten des geistigen Lebens herrschen, erfüllt, mehr Hoffnung und Zuversicht auf den guten Ausgang und den endlichen Sieg der Wahrheit zu gewähren, als die Betrachtung eines reinen, dem Dienste Gottes und der Wahrheit in unablässigem Kampfe geweihten Lebens, welches äusserlich in genügsamer Selbstbeschränkung, beseligt durch göttliche Liebe und beseligend, auf dem unerschütterlichen Grunde des Glaubens sich erbaute, und festhaltend an diesem Felsen in einer gleich der unsrigen bewegten Zeit, mit dem Tode des Gerechten gekrönt ward? —

Gehört nun zwar Luther vorzugsweise dem Gebiete des kirchlichen Lebens an, auf dessen Gestaltung zunächst und unmittelbar sich seine Thätigkeit bezog, so war doch sein Einfluss und seine Wirksamkeit keineswegs ausschliesslich darauf beschränkt; sondern, wie alle wahrhaft grosse weltgeschichtliche Charaktere, welche neue schöpferische Ideen in's Leben der Menschheit einzuführen, oder, wenn menschliche Beschränktheit es so auszusprechen sich vermessen darf, die Rathschlüsse Gottes auf Erden zu vollbringen den Beruf haben, so übte auch Luther mittelbar den mächtigsten Einfluss auf alle Gebiete des geistigen Lebens aus, und gab den Anstoss zu neuen Gestaltungen, — einen Anstoss, der um so gewaltiger und durchgreifender war, jemehr derselbe von geistiger Natur sich auf das Geistigste im Menschen, auf die Quelle seiner Freiheit, sein Verhältniss zu Gott bezog. Wenn daher die gesammte Entwicklung des Zeitalters, an dessen Neige wir zu stehen scheinen, oder die wir, im Sinne der Nachwelt, vielleicht schon überschritten haben, obwohl zunächst nur in der germanischen Welt, weiterhin jedoch wenn gleich mehr unbewusst bei allen Völkern der Neuzeit sich an den Namen Luthers knüpft, indem in Folge der Umgestaltung der Kirche auch der Staat und das bürgerliche Leben neue Formen annahmen, ingleichen auch die Wissenschaft und Kunst sich von da an neue Bahnen öffneten — so konnte auch die Schule, in welcher sich meist alle Richtungen eines Zeitalters abspiegeln, und welche daher meist ein untrüglicher Höhenmesser des jedesmaligen Bildungsstandes einer Zeit ist, am wenigsten von dem belebenden Hauche des Geistes, der von Luther ausging, unberührt bleiben. Allerdings übte er auch persönlich einen nicht gering anzuschlagenden Einfluss auf die Errichtung neuer Schulen und die zeitgemässe Umgestaltung der alten aus, namentlich durch sein Sendschreiben an die Rathsherren deutschen Landes, in welchem er dies als die heiligste Angelegenheit nächst dem Evangelium ihnen dringend ans Herz legt; und obwol er darin die Erlernung der alten Sprachen hauptsächlich behufs der Schriftauslegung empfiehlt, indem er sie die Scheide nennt, darin das Messer des Geistes stecke, und den Schrein, darin man dies Kleinod trage, so lässt er jedoch auch eine freiere Ansicht durchblicken, wenn er sagt, wie leid es ihm sei, dass er nicht mehr Poeten und Historien gelesen und sie ihm Niemand gelehrt habe, dagegen sein Kopf mit des Teufels Unrath, den Scholastikern und Sophisten angefüllt sei, woran er noch genug auszufegen habe; wie auch anderwärts Aeusserungen von ihm vorkommen, wonach er den Lehrberuf nächst dem Amte des Evangeliums am höchsten stellte. Aber gebürt auch das unmittelbare Verdienst, das Studium der alten Classiker in die Schulen eingeführt, und diese zum Hauptgegenstande des höhern Unterrichts gemacht zu haben, zunächst und vorzugsweise unstreitig Melanchthon, welcher dasselbe besonders durch die von ihm gebildeten und ausgesandten Lehrer der alten Sprachen begründete und in Aufnahme brachte; so war dies doch durch den gänzlichen Umsturz der mit dem katholischen Wesen aufs engste zusammenhängenden scholastischen Lehrweise bedingt, und demnach nur eine weitere und nothwendige Folge der grossen Geistesthat Luthers, indem erst durch diesen

das allgemeine Weltbewusstsein eine Umwandlung erfuhr, welche die Gemüther für die neue Saat empfänglich machte, und indem sie das scholastische Unwesen in seiner völligen Geistlosigkeit und Hässlichkeit erscheinen liess, zugleich eine auf gerechte Würdigung und freiere Auffassung des Alterthums gegründete unbefangene Hingabe an dasselbe gestattete.

Ist hiermit angedeutet, in welchem Sinne wir Luther auch als den wahren Begründer der Schulen anzusehen haben, welche durch ihn erst zu Pflanzstätten freier humaner Geistesbildung und wahrer Sittlichkeit wurden, so dürfen wir auch, ohne ungerecht zu sein, die vorangegangenen Bestrebungen und Erscheinungen nicht unerwähnt lassen, welche jene Umwandlung vorbereiteten und anbahnten. Denn ebenso wenig als in der natürlichen Welt giebt es in der geistigen einen Sprung; und wenn sich alle grossen folgereichen Begebenheiten, welche gleichsam die Knotenpunkte in dem Faden der geschichtlichen Entwicklung der Völker bilden, an hervorragende Individuen knüpfen, so setzen doch diese ihrerseits einen für die Saat der Zukunft zubereiteten Boden voraus, und stehen mit dem allgemeinen Zeitbewusstsein in engster Wechselwirkung; — sie erscheinen, wie es heisst, wenn die Zeit erfüllt ist. Demgemäss sind auch hier das Wiedererwachen der klassischen Litteratur in Italien, die Gründung der Universitäten, vor allem aber die Bestrebungen der Humanisten des 15<sup>ten</sup> Jahrhunderts, namentlich der Bruderschaft des gemeinsamen Lebens, zu nennen, welche den höhern Unterricht den unreinen Händen der Priester entwandten, und obwohl sie die alte Kirchenverfassung gar nicht zu berühren schienen dennoch der Befreiung des Geistes aus ihren Fesseln die Bahn brechen halfen. Aber wie auch Luther auf dem Gebiete des kirchlichen Lebens keineswegs ohne bedeutende Vorgänger war, von welchen jedoch keiner die Gediegenheit des Charakters besass, um das grosse Werk allein auf seine Schultern zu nehmen und durchzuführen, so vermochten auch jene Vorgänger auf dem Gebiete des Unterrichts derselben noch nicht eine feste Grundlage zu geben, hauptsächlich deshalb, weil sie noch keinen Stützpunkt in dem allgemeinen Zeitbewusstsein fanden. Denn die katholische Kirche, welche sich als das sichtbare Abbild des Gottesreichs hingestellt hatte, hielt die Gemüther in einem unversöhnlichen Zwiespalte befangen zwischen der göttlichen Erkenntniss und Wahrheit, deren ausschliesslichen Besitz sie in Anspruch nahm und den Laien vorenthielt, und dem menschlichen, weltlichen Wissen, welches dagegen nur Thorheit, wo nicht gar verdammlich sein sollte. Daher war auch das klassische Alterthum als heidnisch von der Kirche an sich verdammt, und vermochte unter ihrer Herrschaft nie die rechte Geltung erlangen, und das Ansehn der Kirche musste erst in seinen Grundfesten erschüttert, und das Joch, unter dem sie die Geister hielt, völlig abgeschüttelt werden, bevor die klassischen Studien zu allgemeiner Anerkennung gelangen konnten. Diese Erschütterung konnte aber nur durch einen geistigen Aufschwung bewirkt werden, durch den sich das allgemeine Weltbewusstsein auf eine höhere Stufe erhob. Von verschiedenen Seiten war diese Erhebung im Mittelalter vorbereitet, und ging zum Theil aus dem Innern

der Kirche selbst hervor. Denn den abendländischen Völkern scheint dieser eigenthümliche Trieb der Selbstbefreiung und fortschreitenden Entwicklung verleiht zu sein, welcher auch durch Bannstrahl und Scheiterhaufen sich nicht bannen lässt, und der nicht ruht noch rastet, bis er die Versöhnung mit der Welt und mit Gott in der reinsten Form vollzogen hat. Nachdem zuerst die Spaltungen in der Kirche selbst das Vertrauen auf ihre Unfehlbarkeit wankend gemacht hatten, waren aus ihrem Schosse die schönen Künste, namentlich die Malerei und Musik hervorgegangen, und durch sie selbst herangezogen zu der herrlichen Blüthe, in welcher sie sich gegen das Ende des Mittelalters in Italien entfalteten. An den Werken derselben ward aber das Göttliche und Ewige auch den Laien zur sinnlichen Anschauung und Empfindung gebracht, während die Kirchenlehre das Volk in dumpfer Beschränkung hielt. Hierzu kam dann die Wiederbelebung der klassischen Studien, wodurch besonders seit der Bekanntwerdung der griechischen Litteratur in Italien der Geist immer mehr dem unfruchtbaren Formelwesen der Scholastik sich entwand, und sich statt jener unfruchtbaren Grübeleien in die lebensvollen Schöpfungen des Alterthums versenkte, welche im Gegensatz zu der Unnatur der von der Kirche geforderten Abtödtung das Menschlich-schöne zum Genusse darbot, um daran sich zu verjüngen und zu erstarken. Aber so lange die Kirchenlehre, von welcher das Heidenthum schlechthin als ungöttlich verworfen war, noch ihre Geltung unbestritten behauptete, konnten die Gemüther sich nicht in die klassische Welt versenken, ohne an sich mit der Kirche zu brechen, obwohl nicht Alle sich dieses Widerspruchs bewusst wurden; daher sich bei manchen Dichtern jener Zeit, selbst bei Dante, die abentheuerlichsten Vermengungen christlicher und antiker Vorstellungen vorfinden. Da aber die feurigen Gemüther der Italiener sich nicht mit der blossen Betrachtung des Alterthums begnügten, sondern bei ihrer vorherrschenden Sinnlichkeit und lebhaften Einbildungskraft auch das Leben desselben, so viel sie konnten, zu verwirklichen suchten, so trat der Bruch mit der Kirche zwar nicht äusserlich entschieden hervor, indem sie die christliche Lehre unangetastet liessen, desto mehr aber innerlich, indem sie dieselbe, welche sie meist nur in der starren Form der kirchlichen Satzung kannten, mit der freiern Weltanschauung des klassischen Alterthums nicht zu vermitteln vermochten, und daher, indem sie diese in sich aufnahmen, zugleich allen christlichen Boden unter sich verloren. Denn wie äusserlich und entstellt auch das Alterthum in der Kirche sein mochte, so war doch die eine Grundlehre desselben, der Zwiespalt zwischen dem göttlichen Geist und der Natur, darin enthalten, deren unleugbare Wahrheit sich ihnen im Bewusstsein der Sünde kund gab. Da aber die wahrhafte Befreiung von demselben und die innere Versöhnung des Gemüths mit Gott durch freie Hingabe an den göttlichen Geist — damals vielleicht nur wenigen in stiller Verborgenheit lebenden Gemüthern bekannt — in der Kirchenlehre verloren gegangen war, und diese durch die von ihr geforderten toten Werke und durch ihre Ablasspenden dafür keinen Ersatz zu gewähren vermochte, so suchten die regern Geister

jener Zeit in Italien eine tiefere Befriedigung bei den Alten, erlagen aber dabei häufig den Verlockungen der Sinnlichkeit, welche in den Werken derselben verstreut sind, weil sie kein inneres Gegengewicht hatten, und sanken um so tiefer, als sie, nachdem einmal durch das Christenthum ein Bruch zwischen Natur und Geist in das Bewusstsein getreten war, doch nicht mit völliger Unbefangenheit die antike Lebensanschauung sich anzueignen vermochten. Daher die gränzenlose Unsittlichkeit unter den glänzendsten und gebildeten Lebensformen, besonders an den fürstlichen Höfen Italiens, ja sogar in den nächsten Umgebungen des Stuhles Petri und auf diesem selbst, welche Luthern bei seiner Anwesenheit in Rom, da er selbst noch streng am Kirchenglauben hielt, so tief empörte, dass der Eindruck, welchen er davon mit heim brachte, als ein Hauptbeweggrund zu seiner spätern Lossagung vom Pabstthum angesehen werden muss. In einem ganz andern Sinne wurden allerdings die klassischen Studien von den Deutschen und Niederländern betrieben, namentlich von der erwähnten Brüderschaft des gemeinsamen Lebens, welche sich von Holland aus über Deutschland verbreitete. Bei diesen trat von Anbeginn der Ernst christlicher Gesinnung überwiegend hervor, daher auch die Kenntniss der alten Sprachen von ihnen hauptsächlich auf die Auslegung der heiligen Schrift angewendet ward. Thomas von Kempten und Reuchlin sind allbekannte Namen, welche den Charakter dieser Richtung genügend bezeichnen; bei jenem, welcher als der Gründer dieser Schule anzusehen ist, überwiegt noch die Richtung auf die practische Frömmigkeit das wissenschaftliche Streben; bei diesem dagegen, dem letzten Ausläufer jener Schule, halten beide Richtungen einander das Gleichgewicht, und er wird der erste gelehrte Schriftausleger. Aber auch diese Männer vermochten noch nicht die scholastische Lehrweise ganz aus den Schulen zu verdrängen, da dieselbe zu tief in der alten Kirchenverfassung wurzelte; erst durch Luthers Auftreten gelangten die klassischen Studien zu fortan unbestrittener Herrschaft in den Schulen, und zwar hängt dieser Erfolg auf's innigste mit dem Kerne und Quellpunkte des gesammten Reformationswerkes zusammen, und ist eine unmittelbare Frucht desselben.

Dieser fruchtbare Kern aber, gleichsam der springende Punkt seiner Lehre, aus welchem diese grosse geistige Bewegung und Umwandlung des Weltbewusstseins hervorging, und worin andererseits auch alle Bestrebungen und Richtungen der Zeit zusammenliefen, war enthalten in der Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben. Dies war das mächtige Zauberwort, welches den Bann löste, worin die Kirche so lange die Geister gefangen gehalten hatte, dies war der gewaltige Ruf, welcher die gesammte Geisterwelt durchzitterte und erweckte, und vor dem die Schranken fielen, welche bis dahin den Zugang zu dem Heiligthum der Erkenntniss Gottes im Geiste und in der Wahrheit versperrt hatten.

Die nächste Folge dieser Lehre war, dass dadurch die ganze Heilsordnung zu einem rein geistigen innerlichen Vorgange ward, mittelst dessen sich der Mensch mit Gott versöhnt, und der nur zur Selbstbekräftigung einer in den Schriften des neuen Bundes selbst



eingesetzten symbolischen Handlung bedarf, durch welche der Mensch in unmittelbare Gemeinschaft mit Gott tritt, die aber Werth und Wirkung allein durch den Glauben erhält. Damit fielen also die todten Werke äusserlicher Handlung und die Vermittlung durch den Priester von selbst weg; und da jeder Christ sich heiligen soll und kann, indem er dem Einwirken des göttlichen Geistes sein Gemüth öffnet, und diesen Gestalt in sich gewinnen lässt, so hört damit auch der besondere Stand der Heiligkeit auf. Die Quelle aber der göttlichen Offenbarung, die heilige Schrift, ist fortan jedem Christen zugänglich, um aus ihr mit eigener denkender Vernunft die Erkenntniss des Heils zu schöpfen; der Glaube ist nicht mehr blind, sondern auf selbstbewusste Erkenntniss und auf die innerliche Erfahrung des Herzens gegründet, und ihn richtet das klare unzweideutige Wort der Schrift, nicht die unbegreiflichen und veränderlichen Aussprüche der Kirche; diese hört damit auf, alleinige Inhaberin der Wahrheit und Verwalterin der Gnade zu sein, der Geist ist mündig und frei geworden; denn in seiner höchsten Angelegenheit, in seinem Verhalten zu Gott, stützt er sich auf sich selbst, auf sein eigenes Herz und auf sein denkendes Selbstbewusstsein.

War diese Lehre auch an sich keineswegs neu, sondern, wie Luther mit Recht behauptete, nur die einfache aus der reinen Quelle des Evangeliums geschöpfte Grundlehre des Christenthums, so war sie doch jenem Zeitalter gegenüber etwas Neues, besonders im Vergleich mit der unfruchtbaren Werkheiligkeit und dem äusserlichen Mess- und Ablasskram der katholischen Kirche, und zwar nicht allein weil sie schon seit Jahrhunderten aus dem Bewusstsein der Christenheit entschwunden war, nachdem die Kirche die heilige Schrift den Laien entzogen und gleichsam mit Beschlag belegt hatte, sondern auch und hauptsächlich dadurch, dass dieselbe jetzt ein ungleich mehr entwickeltes und durch umfassendere Weltanschauung bereichertes Selbstbewusstsein, als das des Urchristenthums war, vorfand. An die Stelle der einfachen Lebensverhältnisse bei den vom Staatsleben abgewandten Gemeinden des apostolischen Zeitalters waren jetzt vielfach verschlungene Verhältnisse des bürgerlichen Lebens und eine künstlich gegliederte Wirklichkeit in Staat und Kirche getreten, welche der Sauerteig des Geistes neu zu beleben und umzubilden, oder, was davon schlechthin mit ihm unverträglich war, zu zersetzen und seinem Verderben preiszugeben hatte. Man darf daher wohl behaupten, dass durch die Mannigfaltigkeit der Verhältnisse, welche der erneuerte Glaube zu durchdringen, so wie durch die Fülle von geistigen Richtungen und Beziehungen zur Welt, in welche derselbe hingebildet werden musste, er selbst reicher und inhaltvoller ward, und was ihm vielleicht im Vergleich mit der unchristlichen Zeit an Innigkeit und Tiefe im Gemüthsleben abzugehen schien, er dagegen an Entfaltung und Ausbreitung in der Wirklichkeit, sowie an tieferer Begründung und Vermittlung durch die denkende Vernunft gewann.

Wie aber nun das deutsche Volk vermöge seiner Innerlichkeit und der ihm eigenen

Wechseldurchdringung aller Seelen- und Geisteskräfte, welche wir Gemüth nennen, und worin es seinen geistigen Schwerpunkt hat, das unabweisliche Bedürfniss der Versöhnung der Weltlichkeit mit dem Glauben, aus welchem diese gewaltige Bewegung in der Geisteswelt hervorging, empfand, so musste auch, nachdem es einmal in der innersten Tiefe von denselben ergriffen war, die davon ausgehende Erschütterung sich alsbald seinem gesammten geistigen Dasein mittheilen. Daher konnte jetzt auch kein Gebiet des geistigen Lebens von jener Bewegung unberührt bleiben; und auf das neue Leben, welches unter dem befruchtenden Hauche des von Luther ausgehenden Geistes der Selbstbefreiung aus langem schweren Drucke zu sprossen begann, und das alle edleren Gemüther mit unendlicher Werdelust erfüllte, findet auch im Ganzen und Grossen jenes Wort Anwendung: Siehe das Alte ist vergangen, es ist Alles neu worden! Es war den Menschen zu Muthe, als wäre ihnen das Leben und die Erde neu geschenkt, als dürften sie erst jetzt der schönen Gotteswelt froh werden; und mit liebender Andacht begannen sie nun den Schöpfer in den Werken seiner Allmacht zu erkennen und zu verehren, und die Spuren seiner Allgegenwart in der Natur wie in der Geschichte aufzusuchen, vertrauend überall die Bewährung der Vernunft und des Geistes, der nach Gottes Ebenbild geschaffen ist, zu finden \*).

Aus diesem Geistesdrange ging auch jetzt, zuerst in Deutschland und in der Schweiz, später in den Niederlanden, die wahre, auf unmittelbare Beobachtung gegründete, Naturforschung hervor, anfangs meist von Schulmännern und Aerzten in stiller Zurückgezogenheit gepflegt, während indessen der mehr nach aussen gewendete Geist der romanischen Völker auf Länderentdeckungen ausging, um sich der Erde, welche der Geist bereits mit dem Gedanken umspannte, auch thatsächlich als eines Ganzen zu versichern. Erinnern wir uns zugleich, dass kurz vorher auch Kopernikus das Weltganze als einen vernunftgemässen Organismus, gleichsam als äusserliches Abbild des vernünftigen Geistes und seiner Gesetzmässigkeit, erkannt und unwiderleglich dargethan hatte, so zeigt sich klar, wie der seine

---

\*) Wie Luther selbst über die Kenntniss der Natur als Unterrichtsgegenstand dachte, beweist folgende Stelle aus seinen Tischreden, welche in Erinnerung gebracht zu werden verdient, da manche Pädagogen jetzt wieder nicht übel Lust bezeigen, das gesammte Unterrichtswesen zu einer neuen Art von Scholasticismus zurückzuschrauben, und auf formales Sprachstudium nebst Rhetorik, dazu etwas Mathematik und Geschichte, zu beschränken; sie lautet: „Wir sind jetzt in der Morgenröthe des künftigen Lebens, denn wir fahen an das Erkenntniss der Creaturen, die wir verloren haben durch Adams Fall. Jetzt sehen wir die Creaturen gar recht an, mehr denn im Pabstthum etwan. Erasmus aber fraget nichts darnach, bekümmert sich wenig, wie die Frucht im Mutterleibe formiret, zugericht und gemacht wird, so achtet er auch nicht den Ehestand, wie herrlich der sei. Wir aber beginnen, von Gottes Gnaden, seine herrlichen Werke und Wunder auch aus den Blümlein zu erkennen, wenn wir bedenken, wie allmächtig und gütig Gott sei; darum loben und preisen wir ihn. und danken ihm. In seinen Creaturen erkennen wir die Macht seines Wortes, wie gewaltig das sei. Da er sagte: er sprach, da stund es da. Auch in einem Pfirschkern, derselbige, obwol seine Schale sehr hart ist, doch muss sie sich zu seiner Zeit aufthun, durch den sehr weichen Kern, so drinnen ist. Diess übergeheth Erasmus fein, und achtets nicht, siehet die Creaturen an, wie die Kühe ein neu Thor.“ Tischr. XXII, 1629.

Fesseln sprengende und nach Auflösung des Zwiespalts mit der Welt ringende Geist jener Zeit bestrebt ist, in allen Beziehungen die wirkliche Welt als eine Offenbarung des vernünftigen, und als solchen erkennbaren göttlichen Geistes zu begreifen, und sich tiefer mit demselben zu versöhnen, nachdem der Fluch der Ungöttlichkeit, womit die Kirche so lange die Welt belastet hatte, von ihr genommen war. Aus dem von der mittelalterlichen Phantasie wunderbarlich ausgestatteten Reiche des Jenseits, mit dessen Bildern die Kirche die Gemüther der Gläubigen stets in banger Schweben zwischen Furcht und Hoffnung gehalten, und ihnen dadurch theils allen unbefangenen Lebensgenuss verkümmert hatte, sie zwischen wilder Ausschweifung — da die rohe Natur doch oft durchbrach und sich gehen liess, zumal man der Sündenvergebung durch die Priester gewiss sein konnte — und harten, knechtischen Büssungen hin und hertreibend, kehrten nun Sinn und Gedanken zur Wirklichkeit des Lebens zurück, um sie vernünftig zu gestalten. So erhält nun das Leben, da das Menschliche nicht mehr dem Heiligen entgegengesetzt ist, unendlichen Werth, indem der Glaube sich daran zu bewähren hat und die christliche Liebe es heiligen soll. Diese Gesinnung und Lebensansicht fand besonders bei dem schon damals durch Handel und Gewerbliebs fortgeschrittenen Bürgerstande, von welchem auch das Evangelium, wie man die neue Lehre bezeichnend nannte, am bereitwilligsten aufgenommen ward, Eingang. Es ist der erwachende Sinn für das Reinmenschliche, als welches mit dem Göttlichen innig verwandt ist, der hier sich ebenso wie auf andern Gebieten geltend macht. Die Menschen finden nun erst die rechte Freude am ehrlichen Erwerbe, da die Arbeit Gottes Gebot ist und sie nicht mehr fürchten dürfen, dass die Frucht derselben gierigen Priestern zur Beute wird. Mit dem wachsenden Wohlstande, der als Segen Gottes betrachtet wird, hebt sich die Gewerbtätigkeit, und die wahre auf dem Gewissen beruhende Rechtlichkeit und Sittlichkeit kommt zu Ehren und verdrängt eine oft heuchlerische, nur vom Beichtstuhle abhängige Frömmigkeit. Dieser aus langer Dumpfheit mönchisch-scholastischer Zucht erwachende Sinn für das Reinmenschliche, aus welchem die wahrhafte, auf freier Selbstbestimmung beruhende protestantische Sittlichkeit hervorging, war es auch, welcher die aufstrebenden Geister jener Zeit zu den Werken des klassischen Alterthums zurückführte. Denn in dieser fanden sie, was das Bedürfniss jener Zeit war, die vom Drucke des Pfaffen thums aufathmend sich über sich selbst zu besinnen anfang, — eine heitre, schöne in sich vollendete Welt, in welcher das menschlich Schöne und Wahre in den reinsten Formen ausgeprägt und ganz in die Erscheinung aufgegangen ist. Denn eben darin, dass, namentlich in den Werken der Griechen, die reinsten, auf die glücklichste Naturbegabung gestützte sinnliche Anschauung sich mit der von keiner Naturbeschränkung getrübbten Freiheit des Gedankens vermählt, liegt ihr unwiderstehlicher Zauber; sie verbinden die Schönheit freier Geistigkeit mit der überwältigenden Hoheit der Naturnothwendigkeit. Zugleich aber, da in ihnen die erste naturgemässe und allseitige Entfaltung des Geistes niedergelegt ist, enthalten sie auch die Anfänge aller wahrhaften, d. i. wissenschaftlichen Erkenntniss der gei-

stigen und natürlichen Welt, und mussten dadurch schon einen hohen Werth für ein Zeitalter gewinnen, welches sich zuerst in die freie, unendliche Gedankenwelt hinauswagte, und sich überall nach Leitsternen und Vorbildern für seine neuen Schöpfungen umsah. Einen höhern, unvergleichlichen Werth aber erhielten sie durch ihre Beziehung zur Schriftauslegung, wie man es nannte, und damit zur Befestigung und Erhaltung der reinen evangelischen Lehre; — welche praktische Seite Luther zunächst dabei im Auge hatte, obwohl, wie wir gesehen, er die rein theoretische für die allgemeine, rein formale Bildung des Geistes keineswegs verkannte. Nach einem solchen Stoffe aber, an dessen Verarbeitung und Bewältigung die jungen, sich regenden Kräfte sich üben und bewähren konnten, verlangte die Zeit. Denn nachdem man sich der Bevormundung in geistlichen Angelegenheiten entzogen und sich darin auf sich, auf das eigne Denken gestellt hatte, musste sich auch alsbald das Bedürfniss innerer freier Bewegung des Gedankens geltend machen. Dies ist es aber, was wir Bildung nennen, die Unabhängigkeit im Denken und Empfinden von dem bloß Natürlichen, Gegebenen, und das Vermögen, jeden Gegenstand allseitig, in seiner Allgemeinheit aufzufassen, ihn in ein Selbstgedachtes zu verwandeln, so wie nach der praktischen Seite die Kunst, die Lebensverhältnisse nach ihren wesentlichen Beziehungen aufzufassen, und sich mit Freiheit darin zu bewegen. Dass diese Freiheit in der Gedankenbewegung, überhaupt eine allseitige Entfaltung und Bildung des Geistes in jener Zeit nur aus der Beschäftigung mit den Klassikern gewonnen werden konnte, bedarf kaum eines Beweises, eben sowenig als der im Eingange ausgesprochene Satz, dass der Christ nur vermöge der evangelischen Freiheit, wie wir Protestanten sie verstehen, sich ohne Gefahr inneren Zwiespalts in die klassischen Studien versenken kann. Ebenso muss ich es mir versagen, hier das Verhältniss des christlichen Bewusstseins zur antiken Weltanschauung zu entwickeln. Denn es kam hier nur darauf an, den engen Zusammenhang der Wiederbelebung der klassischen Studien mit der geistigen Wiedergeburt jener Zeit durch die gereinigte Glaubenslehre nachzuweisen, und namentlich, diesem Orte angemessen, die Thatsache hervorzuheben, dass wir in Luther den zum Theil unmittelbaren Begründer des neuen Unterrichtswesen zu erkennen haben, so ferne die klassische Bildung Grundlage und Mittelpunkt desselben ausmacht. Denn durch ihn und seine Freunde erhielten die Schulen eine neue feste Einrichtung, wozu er selbst sehr ins Einzelne gehende, treffliche Vorschläge machte. Welche Verbesserungen aber auch seitdem im höheren Unterrichtswesen eingeführt sind, welche Bereicherungen dasselbe auch durch die im Verlaufe von drei Jahrhunderten nach allen Seiten hin erweiterten wissenschaftlichen Forschungen gewonnen hat, so ruht doch dieser ganze Ausbau auf dem Grunde, der damals gelegt ward, nämlich auf den klassischen Studien als der unerlässlichen Bedingung rein menschlicher und echt freisinniger Bildung; und wie verschiedenartig auch die Früchte sein mögen, welche auf diesem Felde gedeihn, so ist es doch nur das erwärmende Licht evangelischer Freiheit, welches sie zeitigt.

# Nachrichten über das Schuljahr 1846/47.

## I Uebersicht der vorgetragenen Lehrgegenstände.

### A. Prima. Ordinarius Pror. *Kahnt*, in Vertretung des Rectors.

Religion: Allgemeine biblische Einleitung. Erklärung des Evangeliums Johannis von Cap. 1—10 im Urtext. 2 St. Combinirt mit II. Pror. *Kahnt*. — Geschichte: Neuere Geschichte nach Schmidt. 2 St. Dr. *Hoche*. — Philosophische Propädeutik: Logik, hauptsächlich nach Biese's Propädeutik. Conr. *Fehmer*. — Mathematik: Die ebene Trigonometrie nach Fischer. 3 St. Anleitung zur Lösung geometrischer und trigonometrischer Aufgaben und wöchentliche Einlieferung einer Arbeit zur Correctur. 1 St. Dr. *Grebel*. — Physik: Die Centralbewegung, die schiefe Ebene, das Pendel, der Stoss, die tropfbaren und die luftförmigen Körper, der Schall, nach Brettner's Lehrbuche und unter Vorzeigung der wichtigsten Experimente. 2 St. Dr. *Grebel*. — Latein: Livius XXI. 1—20 curs. Cicero Brutus C. 1—55. 3 St. Horat. Oden II. 12—III. —8. 2 St. Disputationen und Stylübungen. 3 St. Pror. *Kahnt*. — Griechisch: Plato Crito C. 9 bis zu Ende. Laches und Apologie bis C. 12. 2 St. Grammatik und Scriptum. 1 St. Pror. *Kahnt*. Hom. II. I—IX. u. XX. Soph. Ant. 1—630. 3 St. Oberl. *Peter*. — Deutsch: Stilistik, namentlich Dispositionslehre. Fortsetzung des Vortrags über Litteraturgeschichte mit Anknüpfung des Wichtigeren aus der Poetik. Aufsätze nach vorher besprochenen Thematn; freie Aufsätze nach selbstgewählten Stoffen. 2 St. Dr. *Rinne*. — Hebräisch: Es wurden die Bücher Samuels gelesen; von einigen Schülern wurden freie Arbeiten eingeliefert. Conr. *Fehmer*. — Französisch: Aus der Anthologie neuerer franz. Dichter von Gräser wurde 1 St. übersetzt; die andere theils zum Durchgehen der häuslichen schriftlichen Arbeiten theils zum mündlichen Uebersetzen eines deutschen Schauspiels ins Französische verwendet. Conr. *Fehmer*.

### B. Secunda. Ordinarius Pror. *Kahnt*.

Religion s. Prima. — Geschichte und Geographie: Alte Geographie. Geschichte der Staaten und Völker des Alterthums bis zur Schlacht von Ipsus, nach Schmidts Grundriss der Weltgeschichte. 3 St. Dr. *Rinne*. — Naturgeschichte: Im Sommer Wiederholung der Botanik mit Vergleichung des natürlichen und künstlichen Systems; im Winter allgemeine Einleitung in die Naturgeschichte. 1 St. Conr. *Fehmer*. — Mathematik: Die arithmetischen und geometrischen Reihen, die Logarithmen, die Combinationslehre, der binomische und polynomische Lehrsatz, einige Sätze der Wahrscheinlichkeitsrechnung meist nach Fischer's Lehrbuch. Wöchentliche Einlieferung kleiner Aufgaben zur Correctur. 4 St.

Dr. *Grebel*. — Latein: Virgil lib. X—XI. v. 531 u. lib. I. Metrische Uebungen. 4 St. Dr. *Hoche*. — Livius XXI. C. 19 — XXII. — C. 50. 3 St. Exercitien, Extemporalien und Grammatik. 3 St. Pror. *Kalnt*. — Griechisch: Hom. II. XVII, 384 bis XX. Xenoph. Cyr. 2, 2 bis 4, 4. 4 St. Grammatik. 1 St. Scripta. 1 St. Oberl. *Peter*. — Deutsch: Freie schriftliche Ausarbeitungen, meist nach vorhergegangener Besprechung der Aufgaben, Uebung im freien Vortrage, Erklärung von Gedichten und Prosastücken; auch wurde ein Theil der von Günther herausgegebenen Poëtik durchgegangen. 2 St. Conr. *Fehmer*. — Französisch: 1 St. war zum Hersagen von den Schülern selbstgewählter Stücke aus dem Album poétique von Stieffelius bestimmt, und eben daraus ward auch übersetzt; 1 St. wurden die Exercitien aus Orell's Auswahl durchgegangen, und bisweilen Extemporalien geschrieben; seit Neujahr ward in 1 St. Ségur histoire de la grande armée gelesen. 2 St. Conr. *Fehmer*. — Hebräisch: Formenlehre nach Gesenius und Uebersetzen aus dem Uebungsbuche von Maurer. 2 St. Conr. *Fehmer*.

### C. Tertia. Ordinarius Subr. Dr. *Hoche*.

Religion: Nach vorausgeschickter allgemeiner Einleitung in die biblischen Bücher des N. T. Lectüre und Erklärung des Evangeliums Lucä, insbesondere der Parabeln, und der Apostelgeschichte. 2 St. Dr. *Feldhügel*. — Geschichte und Geographie: Beschreibung Europa's in topischer, physischer und politischer Beziehung, nach Viehoff 1. u. 2. Curs. Geschichte des Mittelalters, mit besonderer Berücksichtigung der Deutschen, nach Schmidts Uebersicht. 3 St. Dr. *Feldhügel*. — Naturgeschichte: Im Sommer Botanik, Anleitung zur Bestimmung von Pflanzen mit Rücksicht auf die natürliche Verwandtschaft; im Winter Grundzüge der Geognosie und Mineralogie. 2 St. Conr. *Fehmer*. — Mathematik: Im Sommer aus der Geometrie von den Linien und Winkeln im Kreise, von den Tangenten, von den Vielecken, von der Theilung der Kreislinie, von der Winkelmessung und von den regulären Vielecken; im Winter die Buchstabenrechnung. 3 St. Beides nach den Fischer'schen Lehrbüchern. Dr. *Grebel*. — Latein: Caesar bell. Gall. lib. I—III. 3 St. Grammatik und Exercitien. 4 St. Dr. *Hoche*. Ovid, lib. VIII—X, v. 142. Metrische Uebungen. 3 St. Dr. *Schmidt*. — Griechisch: Xenoph. Anab. lib. I. 2 St. Homer lib. VI. 2 St. Grammatik und Exercitien. 2 St. Dr. *Hoche*. — Deutsch: Deutsche Arbeiten; Uebungen im Wiedererzählen und im freien Vortrage, Declamation und Erklärung von Gedichten. 2 St. Conr. *Fehmer*. — Französisch: Télémaque lib. I. u. II. 1 St. Grammatik und Exercitien nach Hirzel. 1 St. Im Sommer Conr. *Fehmer*, im Winter Dr. *Kloppe*. — Gesang: Choräle; drei- und vierstimmige Lieder und Motetten von Pohlenz, Löwe, Stadler, Schicht u. A. 2 St. Cantor *Kloss*.

### D. Quarta. Ordinarius Oberlehrer *Peter*.

Religion: Lectüre und Erklärung des Evangeliums Matthäi. Erklärung des 2. Hauptstücks, Memoriren von biblischen Sprüchen und geistlichen Liedern. 2 St. Dr. *Feldhügel*. — Geschichte und Geographie: Topische Geographie der alten Welt und darangeknüpfter Abriss der alten Geographie. Uebersicht und wichtigste Begebenheiten der alten Geschichte in ihrem Zusammenhange. 2 St. Dr. *Rinne*. — Naturgeschichte: Im Sommer: Botanik; Demonstrationen lebender Pflanzen und das Linnéische Sexualsystem. Im Winter: Allgemeine und besondere Naturgeschichte der Säugethiere. 2 St. Cantor

*Kloss.* — **Mathematik:** Aus der Geometrie die ersten Begriffe von Punkt, Linie und Winkel, von den ebenen Figuren, vom Kreise und vom ersten Gebrauche des Zirkels, Congruenz der Dreiecke und Parallelogramme, Gleichheit dieser Figuren bis zum pythagorischen Lehrsatz nach Fischer's Lehrbuche. 3 St. Dr. *Grebel.* — **Latein:** Grammatik nach Putsche. 2 St. Lectüre des lat. Lesebuchs von Jacobs Lesebuch Th. 1. Länder- und Völkerkunde; Th. 2. Regnum Medorum et Persarum. Res Atheniensium. 3 St. Scripta. 2 St. — Mit der Abtheilung, welche am griechischen Unterrichte Theil nimmt, wurden aus Crust. Port. auserwählte Stücke gelesen, grammatisch analysirt, zurückübersetzt und durch Umbildung für die Befestigung der Schüler in der Grammatik benutzt. 2 St. Oberl. *Peter.* — **Griechisch:** Elemente der Grammatik bis zu den Verbis in  $\mu\iota$ ; Uebersetzen der betreffenden Abschnitte aus Jakobs griech. Lesebuche. Schriftliche Uebungen im Decliniren und Conjugiren und kleine Uebersetzungen aus dem Deutschen ins Griechische. 6 St. Dr. *Rinne.* — **Deutsch:** Aufsätze, angeknüpft an die Erklärung der Lectüre, namentlich poët. Erzählungen und Romanzen. Declamationsübungen und Uebungen in mündlicher Rede überhaupt. 2 St. Dr. *Rinne.* — **Französisch:** Uebungen im Lesen; Artikel, regelmässiges Verbum nach Orell's kleiner franz. Sprachlehre. Memorirübungen. 1 St. Dr. *Kloppe.* — **Zeichnen:** Uebungen im freien Handzeichnen, nach Körpern und Vorlegeblättern. 2 St. Cantor *Kloss.* — **Kalligraphie:** 1 St. Cantor *Kloss.*

#### **E. Quinta.** Ordinarius Oberlehrer Dr. *Feldhügel.*

**Religion:** Biblische Geschichte des A. und N. T. nach Zahn. Memoriren von Bibelstellen und Liederversen. 3 St. Dr. *Feldhügel.* — **Geschichte und Geographie:** Erläuterung der nöthigsten Vorbegriffe aus der mathemat. Geographie. Allgemeine Uebersicht über die Land- und Meeresräume; topische Geographie von Europa nach Viehoff. Die wichtigsten Begebenheiten der griech. und röm. Geschichte angeknüpft an hervorragende Persönlichkeiten. 3 St. Dr. *Rinne.* — **Naturgeschichte:** Pflanzenbeschreibungen im Sommer, Thierbeschreibungen im Winter. 2 St. Cantor *Kloss.* — **Rechnen:** Wiederholung der vier Species, Bruchrechnungen, die Regula-de-tri mit geraden und umgekehrten Verhältnissen, abwechselnd Kopf- und Tafelrechnen. 4 St. Cantor *Kloss.* — **Latein:** Einübung der regelmässigen und anomalen Formen und der wichtigsten Wortfügungen des einfachen Satzes, namentlich auch des Gebrauchs der Participien, des Gerundiums und des Acc. c. Inf. durch loci memoriales, und Uebersetzung der lateinischen und deutschen Stücke in Ellendt's Lesebuch pag. 1—41, pag. 72—100 und durch Lectüre der zusammenhängenden Erzählungen pag. 100—135. Correctur der wöchentlichen Exercitia, Vokabeln nach Wiggert. 8 St. Dr. *Feldhügel.* — **Deutsch:** Mündliches und schriftliches Nacherzählen kleiner Geschichten; Umwandlung kleiner Gedichte erzählenden Inhalts in Prosa; Correctur der schriftlichen Arbeiten; Uebungen in Orthographie und Interpunction. Die Bedeutung der Redetheile, die Wortverhältnisse im einfachen Satze und das Allgemeinste über die Satzverhältnisse entwickelt durch Analyse von Sätzen. Uebungen im Lesen und Declamiren. 4 St. Dr. *Feldhügel.* — **Französisch:** Lese- und Memorirübungen. Anfänge der Grammatik. 1 St. Dr. *Kloppe.* — **Zeichnen:** Die Anfänge im Linearzeichnen; Zeichnen krumm- und geradliniger Figuren nach Körpern und Vorlegeblättern. 2 St. Cantor

*Kloss.* -- Kalligraphie: 3 St. Cantor *Kloss.* — Gesang: Choräle; ein- und zweistimmige Lieder nach Erk. 2 St. Cantor *Kloss.*

## Parallelstunden.

**A. Tertia.** Deutsch: An Lectüre angeknüpfte Schilderungen von Gegenständen und Personen. Geschäftsaufsätze. 2 St. Dr. *Rinne.* — Französisch: Grammatik und Exercitien nach Hirzel. Extemporalien. 1 St. Charles XII. 1 St. Dr. *Kloppe.* — Mathematik: Im Sommer arithmetische Uebungen, Maasse verschiedener Länder, Kettenbrüche, Ausziehung der Quadrat- und Kubikwurzeln. Im Winter geometrische Uebungen im Gebrauche des Lineals und Zirkels und in Lösung kleiner Aufgaben. 2 St. Dr. *Grebel.* — Physik: Die Lehre vom Schall und vom Lichte nach Brettner's Lehrbuche und unter Vorzeigung der wichtigsten Experimente. 2 St. Dr. *Grebel.*

**B. Quarta.** Deutsch: Lectüre ausgewählter Abschnitte aus Hieckes Lesebuche; Uebung in mündlicher und schriftlicher Darstellung angeknüpft an die gelesenen Stücke. 2 St. Oberl. *Peter.* — Rechnen: Proportionen, Zins-, Termin-, Disconto- und Tara-Rechnung. 1 St. Cantor *Kloss.* — Französisch: Grammatik nach Hirzel, Uebersetzungen aus dem Französischen ins Deutsche und umgekehrt. 2 St. Dr. *Rinne.* — Geschichte: Uebersicht der brandenburgisch-preussischen Geschichte. 1 St. Dr. *Kloppe.* — Physik: mit Tertia comb.

## Turnen.

Im Sommer an den freien Nachmittagen auf dem Turnplatze; im Winter bei nicht allzu strenger Kälte auf dem Turnsaale: Uebungen in freien Bewegungen, am Barren, Reck, Springbock u. s. w. Im Winter 2, im Sommer 4 Stunden wöchentlich. Cantor *Kloss.*

## II. Verfügungen der Behörden.

1) Vom 28 März. Mittheilung des von der Königl. wissenschaftlichen Prüfungscommission zu Halle erstatteten Gutachtens über den Ausfall der Abiturientenprüfung Michaelis 1845.

2) Vom 13 April. Genehmigung des für das Schuljahr 1846/47 eingereichten Lectionsplans.

3) Vom 18. April. Circularverfügung die Prüfung auswärtiger Schüler behufs eines Schulzeugnisses betreffend.

4) Vom 5. Mai Uebersendung der Einladung zur Subscription auf die im Verlage der Besserschen Buchhandlung zu Berlin in deutscher Bearbeitung erscheinenden Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit, mit der Empfehlung ein Exemplar für die Bibliothek anzukaufen.

5) Vom 25. Mai. Circularverfügung des Königlichen Hohen Ministeriums den Gebrauch lateinischer und griechischer Schulgrammatiken betreffend.

6) Vom 4. Juni. Circularverfügung des Königl. Hohen Ministeriums enthaltend eine nähere Bestimmung der §§. 35, 36 u. 39 des Reglements für die Prüfung der zu der Universität übergehenden Schüler.

7) Vom 18. Juni. Empfohlen wird die Sammlung deutscher Gedichte aus der preussischen Geschichte vom Dir. Dr. *Lehmann.*



8) Vom 25. Juni. Durch Circularverfügung wird der Abdruck der Themata für die deutschen und lateinischen Arbeiten in dem jährlichen Programme angeordnet.

9) Vom 26. Juli. Durch Circularverfügung wird ein Verzeichniss der auf der hiesigen Stiftsbibliothek befindlichen Handschriften gefordert.

10) Vom 14. October. Empfehlung der von dem anatomischen und academischen Maler *Müller* zu Berlin angefertigten Modelle.

11) Vom 18. November. Das Königl. Provinzial-Schulcollegium theilt einen Auszug aus einer Beurtheilung des Lehrplan's des Herzogl. Gymnasiums zu Zerbst unter der Aufforderung mit, einen gutachtlichen Bericht darüber zu erstatten.

12) Vom 4. December. Aufforderung durch Circularverfügung künftig 280 Exemplare des Programms einzusenden.

13) Vom 9. December. Es wird vor zu grosser Nachsicht bei Ertheilung von Zeugnissen an Feldmesser und Baubeflossene gewarnt.

### III. Bibliothek.

Das Königliche Hohe Ministerium schenkte der Schulbibliothek ein Exemplar der von dem Prof. Dr. *Förstemann* herausgegebenen Schriften: „Luther's Denkmal“ und „Luthers Tod und Begräbniss.“ Desgleichen ein Exemplar von Monhemii Catechismus ed. Sack.

Das Königl. Provinzial-Schulcollegium übersandte „Germanen und Griechen“ von *Kuitman*, 3. Thl., und eine Anzahl Programme und academischer Schriften.

Von dem Herrn Buchhändler *Schwetzschke* in Halle erhielten wir: „Phraseologia latina“ von *Schmidt*. — „Kurzer Abriss der Geschichte des Schriftthums der Griechen und Römer“ von *Fuchs*. — „Grundriss der Geschichte des Schriftthums“ von *Fuchs*.

Der Rector Dr. *Burkhardt* in Lützen schenkte der Bibliothek die von ihm herausgegebene „Practische Anleitung zu einem gründlichen Schulstudium als Vorbereitung auf die academischen Studien.“ — Der Subrector Dr. *Hoche* die von ihm bearbeitete „Historia reformationis des Sleidan“ und der Oberlehrer Dr. *Rinne* den 3. Theil seiner „Stillehre.“

Für alle diese Geschenke sagen wir hiermit unsern wärmsten Dank.

### IV. Chronik der Schule.

Das Lehrpersonal, in welchem in dem verflossenen Jahre keine Veränderung vorgegangen, ist zwar von leichten und vorübergehenden Krankheiten nicht frei geblieben, doch ist dadurch keine Unterbrechung des Unterrichts herbeigeführt worden. Der Rector Prof. Dr. *Kiessling*, dessen Erkrankung im vorjährigen Programme mit schmerzlichem Bedauern angezeigt worden ist, besuchte zur Wiederherstellung seiner Gesundheit *Franzensbad*, wozu ihm das Königl. Hohe Ministerium eine Unterstützung bewilligt hatte. Die Hoffnung, mit welcher die Lehrer und Schüler den verehrten Mann dorthin begleiteten und der herzliche Wunsch, ihn nach seiner Rückkehr mit gewohntem Eifer und neu gestärkter Kraft in ihrer Mitte thätig zu sehen, hat sich leider nicht verwirklicht. Mit Bereitwilligkeit vertraten ihn die einzelnen Lehrer, wobei sie wie auch in eignen Krankheitsfällen durch die Schulamtskandidaten Dr. *Schmidt* und Dr. *Kloppe* auf das Zuvorkommendste unterstützt und denselben zu grossem Danke verpflichtet worden sind.

Sämmtliche Lehrer erhielten durch Hohes Rescript vom 24. Juni 1846 Gratificationen aus den Schulgelder-Ueberschüssen.

Am 22. September machten unsere Schüler in Begleitung der Merseburger Turner und unter Aufsicht mehrerer Lehrer des hiesigen wie des Merseburger Gymnasiums eine Turnfahrt über Haynsburg durch den Forst nach Köstritz.

Die Abendmahlsfeier wurde von Lehrern und Schülern am 9. October begangen. Die Beichtvorbereitung hielt der Pror. *Kahnt*.

Der allerhöchste Geburtstag Seiner Majestät des Königs wurde von der Anstalt am 15. October durch einen Schulactus gefeiert, wobei Vorträge von Schülern aus den drei obern Klassen mit Gesang abwechselten und der Oberl. Dr. *Rinne* die Festrede hielt.

Am 10. November fand die Feier des Lutherfestes in herkömmlicher Weise Statt.

Am 19. und 20. December hatte die Anstalt die Freude den Herrn Provinzial-Schulrath, Ritter Dr. *Schaub* in ihrer Mitte zu sehen. Derselbe wohnte dem Unterrichte in mehrern Klassen bei.

In der Osterprüfung erhielten Bücherprämien: die Primaner *Seidler* und *Taubert*, der Secundaner *Wagner*, die Tertianer *Heinicke* und *Richter*, die Quartaner *Hoche*, *Schur* und *Oehler*, die Quintaner *Erdmann* und *Jansen*. Die Schreibprämien: in Quarta *Jacob*, in Quinta *Freyer* und *Stüglich I*. Die Prämien am Lutherfeste erhielten der Primaner *Wagner* und der Secundaner *Opel*.

Bei Anfang des Schuljahrs waren in Prima 9, in Secunda 12, in Tertia 29, in Quarta 23, in Quinta 18. Summa 91 Schüler.

Davon gingen ab: aus Prima *Seidler*, aus Secunda *Härting*, *Jani*, aus Tertia *Casiragli*, *Kirmisse*, *Freygang*, *Sauppe*, *Emig*, aus Quarta *Stüglich I*, *Ernert*, *Schützenmeister*, aus Quinta *Stüglich II*; aufgenommen wurde zu Michaelis nach Secunda *Gronemann* aus Marienburg.

Durch den Tod verlor die Anstalt einen hoffnungsvollen Schüler, den Tertianer *Adolf Baumann*, welcher am 29. November plötzlich am Scharlach starb. Lehrer und Schüler, welche mit den tief gebeugten Eltern diesen Todesfall schmerzlich beklagten, vereinigten sich am 2. December, da eine allgemeine Begleitung der Leiche von Seiten der Schule aus polizeilich-medicinischer Rücksicht nicht Statt finden konnte, zu einer gemeinschaftlichen Gedächtnissfeier des Verstorbenen, wobei der Pror. *Kahnt* die Rede hielt.

Die Zahl der Schüler beträgt demnach am Schlusse 79.

## V. Verzeichniss der Aufgaben zu den freien Ausarbeitungen, welche im Schuljahr 1846/47 angefertigt worden sind.

### A. P r i m a. I. Deutsch.

#### I. Sentenzen und Sprüche.

- \* 1. Die Biene steht dem Feind so ritterlich,  
Weil sie für sich nicht ist, sie fühlt ihr Volk in sich.
- \* 2. Ex ungue leonem.
- \* 3. Οὐδείς ἐλεύθερος θανάτου μὴ καταφρονῶν.

4. *Οὐδὲς ἐλεύθερος ἑαυτοῦ μὴ κρατῶν.*  
 \* 5. *Πόνος εὐκλείας πατήρ.*  
 \* 6. *Φιλεῖ τῷ κάμνοντι συγκάμνειν θεός.*  
 \* 7. Nur der ist mir der Freund, der mit dem Gehenden wandelt;  
 Lädt' er zum Sitzen mich ein, steh' ich für heute mich weg.  
 \* 8. Wer ist dein ärgster Feind?  
 Des Herzens böse Lust,  
 Die widerspänst'ger wird,  
 Je mehr du Lieb's ihr thust!  
 \* 9. Gott hat dafür gesorgt, dass die Bäume nicht in den Himmel wachsen.  
 10. Lerne dich selbst kennen!  
 11. *Tempora mutantur et nos mutamur in illis.*  
 12. *Πολλὰ τὰ δεινὰ κ' οὐδὲν ἀνθρώπου δεινότερον πέλει.*

## II. Aus der Litteraturgeschichte und an die Vorträge über diese angelehnt.

13. Woher kommt es, dass die Aneignung einer guten Prosa so schwer ist?  
 14. Ueber die Entstehung, den Sinn und Charakter der Thiersage.  
 15. Ueber die Geschichte der subjectiven Prosa.  
 16. Ueber die Entstehung und den Begriff des Dramas.  
 17. Ueber die Unterschiede von Ballade, Romanze und Mähre.  
 18. Ueber den Charakter und den Inhalt des ritterlichen lyrischen Gedichts.  
 19. Ueber den Verfall der deutschen Litteratur nach der Reformation Luthers.  
 20. Warum haben wir im 19. Jahrhundert keine so berühmten Dichter als im 18ten?  
 21. Woher kommt es, dass die didaktische Poesie sich nur in gewissen Zeiträumen blühend zeigt, während sie in andern ganz zurücktritt?  
 \* 22. Wie bildete sich aus dem weltlichen Volksliede und dem katholischen Kirchenliede das protestantische Kirchenlied und welches ist der Hauptcharakter desselben?  
 23. Ueber Körner's „Rosamunde.“  
 24. Ueber Shakespeare's „Hamlet.“  
 25. Ueber Göthes „Faust.“  
 26. Parallele zwischen den Sophokleischen Tragödien „Antigone“ und „Ajax.“  
 27. Inwiefern ist Wallenstein ein tragischer Charakter?

## III. Themata vermischter Natur.

- \* 28. Was habe ich für meine geistige Entwicklung Wichtiges erlebt?  
 29. Wodurch ist die französische Sprache Umgangssprache geworden?  
 30. Verdient die französische Sprache noch ferner allgemeine Umgangssprache zu sein?  
 31. Ueber gewisse Eigenthümlichkeiten der deutschen Sprache.  
 32. Was gewährt ein sinniger Umgang mit der Natur?  
 33. Sokrates und das Christenthum.  
 34. Wer verdient wahrhaft gebildet genannt zu werden?  
 35. Inwiefern kann man mit einiger Sicherheit von dem Aeusseren des Menschen auf dessen Inneres schliessen?

36. Ueber den Begriff der Selbstständigkeit im Menschen.
37. Inwiefern sind die Beschäftigungen des menschlichen Lebens mehr oder weniger poetisch?
38. Unter welchen Bedingungen kann wahre Freundschaft statt finden?
39. Suchst du das Höchste, das Grösste? — Die Pflanze kann es dich lehren!  
Was sie willenlos ist, sei du es wollend, — das ist's!
40. Was heisst das: Gott liebt die Menschen?

## II. Latein:

1. Quibus potissimum causis factum est, ut Romani ex tot tantisque bellis gestis discederent superiores?
2. Critonis Platonici argumentum enarretur.
3. Quo consilio Horatius primam primi libri satyram scripserit, explicetur.
4. Utrum Cicero Pompejum in oratione pro lege Manilia habita jure tantis laudibus ornavit necne, quaeritur.
5. Enarratio Ciceronis libri, qui est de senectute.
6. De Ulixis et moribus et ingenio duce Homero.
7. De Caesaris ingenio.
8. Horatii ingenium quale fuerit, ex ejus lyricis carminibus demonstratur.
9. De argumento et consilio dialogi Platonici, qui „Laches“ inscribitur.
10. De primi carminis Horatiani argumento et compositione exponatur.
11. Quo consilio Horatius carmen, quod est Od. lib. II. 20, scripsisse videatur, exponatur.
12. Libri Ciceroniani, qui est de amicitia, argumentum enarretur.
13. Hannibalis Alpes superaturi oratio apud milites convocatos habita.
14. Virgilii Georgicorum libri primi argumentum enarretur.
15. Qualis fuerit rerum Romanarum et publicarum et privatarum conditio belli Jugurthini tempore, Sallustio potissimum auctore exponatur.
16. Stoicorum et Epicuræorum philosophia comparetur duce Ciceronis libro, qui est de natura deorum.
17. Quaeritur, quibus potissimum artibus Caesar in bellis Gallicis gerendis usus sit.
18. Quibus potissimum causis factum est, ut Pompejus a Caesare tam facili negotio vinceretur?
19. Quibus potissimum rebus factum est, ut dicendi artis studium tantopere apud Romanos floreret?
20. Orationis a Cicerone pro Roscio Amerino habitae argumentum enarretur et explicetur.
21. Sophocleae Antigonaee argumentum enarretur, quoque ordine singulae actionis ejus partes sese excipiant, demonstratur.

## B. S e c u n d a.

1. Wie lässt sich das Betragen Octavio Piccolomini's in Beziehung auf Max. Piccolomini und auf Wallenstein rechtfertigen oder entschuldigen?
2. Auf welche Weise stellt sich der Conflict der alten und neuen Zeit in Götz von Berlichingen dar?
3. Ueber Schiller's „Klage der Ceres.“

4. Die Schrift, die Presse und die Dampfkraft in ihren Wirkungen verglichen.
5. Ueber die Benutzung der Zeit.
6. Der Geiz, das Merkmal einer kleinen Seele.
7. Ueber das Fortleben der menschlichen Handlungen.
8. Ueber Schiller's „Spaziergang.“
9. Ueber die Abhängigkeit des Menschen vom Schicksal.
10. Ueber die Braut von Messina; Gang der Handlung.
11. Schilderung der Hauptcharaktere aus der „Braut von Messina,“ so wie Darlegung der Einwirkungen des Schicksals in diesem Stücke.

### C. T e r t i a.

1. Welche Eigenschaften gehören zu einem guten Schüler?
2. Das Gedicht „der Taucher“ von Schiller in eine freie Erzählung zu verwandeln.
3. Ein Tag auf dem Lande.
4. Schilderung eines Gewitters.
5. Was heisst Klima? (Unterschied des phys. und mathemat. Klima's.)
6. Vergleichung der Jahreszeiten mit dem Leben des Menschen.
7. Eine freie Erzählung nach Ovid's Baucis und Philemon zu machen.
8. Was heisst Naturgeschichte? und inwiefern kann man von Naturgeschichte sprechen?
9. Welche Betrachtungen erweckt der Anblick einer zerstörten Ritterburg?
10. Schilderung einer Feuersbrunst.
11. „Der Meeresstrom,“ eine Erzählung.
12. Das Gedicht „die Brüder“ von der Talvj in eine freie Erzählung zu verwandeln.

## VI. Ankündigung der öffentlichen Prüfung durch alle Klassen.

*Montag den 22. März.*

- 8—10 Quinta: Religion. Latein Oberlehrer Dr. *Feldhügel*. Naturgeschichte Cantor *Kloss*.
- 10—12 Quarta: Griechisch Oberlehrer Dr. *Rinne*. Latein Oberlehrer *Peter*. Geschichte Oberl. Dr. *Rinne*.
- 2—4½ Tertia. Parallelklasse — 2½: Geometrie Oberl. Dr. *Grebel*. Ovid Dr. *Schmidt*. Anabasis Subr. Dr. *Hoche*. Gesang mit Quarta Cantor *Kloss*.

*Dienstag den 23. März.*

- 8—10 Secunda: Livius Pror. *Kahnt*. Griechisch Oberl. *Peter*. Algebra Oberl. Dr. *Grebel*.
- 10—12 Prima: Deutsch Oberl. Dr. *Rinne*. Horatius Pror. *Kahnt*. Geschichte Subr. Dr. *Hoche*.

Zwischen den einzelnen Lectionen werden folgende Schüler Gedichte declamiren und eigne Arbeiten vortragen:

- Aus Quinta: *Junge*, der persische Bauer mit den Früchten von Ramler.  
*Baumann*, der Schenk von Limburg von Salis.

- Oehler*, Vom Bäumlein, das andere Blätter hat gewollt, von Rückert.  
*Weise*, die Bürgschaft von Schiller.
- Aus Quarta: *Erdmann I.*, Schwerting der Sachsenherzog von Egon Ebert.  
*Jansen*, Pipin der Kurze von Streckfuss.  
*Rambeau*, das Mahl zu Heidelberg von Schwab.  
*Grahl*, der Schwertfeger von Damaskus von Freiligrath.
- Aus Tertia: *Oehler*, die Tanne von Strassburg von Rückert.  
*Hoffmann*, Wann hör' ich Gottes Ruf? von Hey.
- Aus Secunda: *Opel*, der Wanderer von Hölderlin.  
*Wölfel*, *Gronemann* und *Schneider* zusammen einen Chor aus der Braut  
von Messina.  
*Rohland II.*, la grand' mère von V. Hugo.
- Aus Prima: *Beckmann*, de Sophoclis Antigona. Eigne Arbeit.  
*Liebe*, Warum haben die Römer eine vorwiegende Neigung und Natur-  
anlage zur Beredtsamkeit und warum hat ihre Sprache den Charakter  
des Rhetorischen? Eigne Arbeit.

Gesänge der Tertianer und Quartaner bei der öffentlichen Prüfung.

- Ewige Ruhe, Motette von C. Sauppe und C. Kloss.  
Weihe des Geistes, von A. Pohlenz.  
Motette an die Hoffnung, von Schicht.

Auch in dem vergangenen Jahre haben viele verehrte Familien unserer Stadt Schüler unserer Anstalt theils durch Freitische, theils auf andre Weise vielfach unterstützt, wofür wir ihnen unsern wärmsten Dank auszusprechen uns gedrungen fühlen.

Die Anmeldung neu aufzunehmender Schüler nimmt der Unterzeichnete bis zum 10. April, jedesmal in den Vormittagsstunden in seiner Wohnung an. Die Prüfung und Aufnahme derselben findet am genannten Tage Vormittags 9 Uhr in der ersten Klasse des Gymnasiums Statt. Der Unterricht beginnt Montag den 12. April. Für Nichtstudirende, welche die Kenntniss der griechischen Sprache entbehren können, wird wie bisher in 16 wöchentlichen Stunden in Secunda, Tertia und Quarta ein auf die Bedürfnisse des bürgerlichen Lebens berechneter Unterricht in der Mathematik, Physik und Geschichte, im Deutschen und Französischen ertheilt.

Prorector **Kahnt**,  
in Vertretung des Rectors.